

Ordinary People

Von Ducky

Kapitel 3: Ordinary Day

Der Aufenthalt des ehemaligen Slytherin dauerte zu lang. Das war die Erkenntnis, die Harry nach der ersten Woche des Zusammenlebens kam. Es war nicht so, dass Malfoy sich undankbar verhielt oder ihn reizte und provozierte. Nein, es war sicher nicht seine Absicht, doch die bloße Anwesenheit des Anderen machte dem Auserwählten das Leben zur Hölle. Die Einsamkeit verbannte der Blonde keineswegs. Er ließ sich fast nie blicken, kam nur zu den Mahlzeiten aus seinem Zimmer und wüsste Harry es nicht besser, so würde er fast vermuten, dass Malfoy in seiner Freizeit satanische Rituale durchführte. Wahrscheinlich hatte er das Zimmer längst zu einem riesigen Schrein umgebaut, um Voldemort hinter seinem Rücken huldigen zu können.

Er wusste selbst, dass diese Vorstellungen nicht der Wahrheit entsprachen, doch die bloße Tatsache ihn in seiner Wohnung zu wissen, machte ihn wahnsinnig. Wie versprochen war Malfoy direkt am nächsten Tag zur Bank gegangen und hatte ihm die Summe gezahlt, die er als monatliche Miete in die Anzeige geschrieben hatte, doch das vermochte ihn nicht zu besänftigen. Auch nach einer Nacht ohne Alpträume war er nicht begeistert davon gewesen ihn bei sich aufzunehmen. Wer wusste schon, ob er tatsächlich wieder ging? Einen Monat würde er sicher bleiben, denn er hatte dafür bezahlt und ein Monat waren vier Wochen zu viel. Hoffentlich würde er nicht auf die Idee kommen noch länger zu bezahlen, denn das würde unweigerlich bedeuten, dass er es länger mit dieser miesen Ratte aushalten müsste.

Nun lebten sie also schon eine Woche zusammen, sie redeten wenig und genau das störte und beruhigte Harry ungemein. Er mochte die Ruhe und seit Malfoy eingezogen war, hatte er Molly und die anderen nicht mehr gesehen. Das bedeutete noch mehr Ruhe für ihn und all die Stimmen in seinem Kopf, die ihn schon bei Malfoys Eintreffen dazu gedrängt hatten den Blondem einfach umzulegen. Aber dann hätte er sich wohl eingestehen müssen, dass er selbst vollkommen verrückt war.

Der goldene Junge hatte zwar gehofft, dass mit mehr Ruhe auch mehr Entspannung folgen würde, doch da hatte er sich getäuscht. Seine Laune hatte den Tiefpunkt erreicht und doch waren all die Gedanken an Selbstmord verflogen. Seinem neuen Mitbewohner würde er dafür jedoch nicht danken, denn er hatte damit sicher rein gar nichts zu tun, trug er doch nicht viel zu seiner Laune bei. Er ließ sich zu selten blicken, als dass er etwas ausrichten könnte. Hatte der junge Mann nicht an seinem ersten Abend gesagt er müsse noch einige Dinge erledigen? Davon bekam Harry wenig mit und wenn er etwas mitbekam, dann war es die aufgebracht Stimme des anderen, die wahrscheinlich in den Hörer seines Handys schrie. Mit wem genau sich Master Malfoy nun unterhielt, war Harry ein Rätsel und er wollte nicht zu viel Interesse an ihm

zeigen. Nicht, dass er wie ein Hund, wenn man ihn lang genug streichelte, an seiner Seite blieb. Nein, er würde von ihm kein Fünkchen Aufmerksamkeit bekommen. Dass er jeden Tag das Essen für ihn einplante musste ihm einfach reichen. Malfoy würde er sicher nicht an seinen kostbaren Herd lassen. Er würde das Essen ohnehin nur versauen. Genau wusste er das nicht, doch ging er davon aus, denn auch Ron besaß absolut kein Talent, selbst Hermine kochte in seinen Augen schlecht und ihm wurde schlecht, wenn er daran dachte, dass die beiden bald in ein gemütliches Haus am Stadtrand ziehen würden und sie für sich selbst sorgen mussten. Er würde jedoch einen Teufel tun und wie Molly zu ihnen fahren, um ihnen etwas zu essen zu bringen. So wie er seine Freunde kannte, würden sie hier auftauchen, sobald sie in einer Woche aus den Flitterwochen zurück waren.

Noch immer trudelten die Briefe von ihnen ein und selbst Malfoy reagierte langsam aber sicher eher gereizt auf den Anblick der dümmlichen Taube, wenn er morgens die Küche betrat, um sich zu Harry zu setzen. Nicht, dass er seinem Ärger freien Lauf ließ, doch seinem Blick war deutlich anzusehen, dass er sie nicht mochte.

Und so sah er auch an diesem Morgen aus. Genervt betrat er die Küche, tiefe Furchen zogen sich durch sein Gesicht, als er die Taube betrachtete, die fröhlich fraß und trank und das auch noch aus einem Aschenbecher, den er an diesem Morgen wunderbar gebrauchen könnte. Ja, der große Draco Malfoy hatte ein Laster. Er verpestete die gesamte Luft mit seinen Zigaretten und Harry hatte ihn tausendmal darum gebeten auf den weitläufigen Balkon zu gehen, doch das wollte der feine Herr nicht hören. Er rauchte trotzdem in der Wohnung, war es doch nicht verboten. Harry wusste, dass es ein Fehler war ihm die Hausregeln auszuhändigen, die vom Vermieter stammten und nicht eigene zu verfassen. Nun konnte er das nicht mehr ändern und würde damit leben müssen. Noch immer konnte er ihn nicht vor die Tür setzen und das schien Malfoy zu spüren. Er war also auch noch ein Gedankenleser. Er hätte ja nicht noch nerviger werden können.

Harry sah auf, als der schlecht gelaunte Malfoy die Küche betrat und die Eule musterte. Wie immer ging er am Tisch vorbei und holte sich einen Becher aus einem der Schränke, um sich am Kaffee zu bedienen. Wenn sie eines gemeinsam hatten, dann die Sucht nach heißem, schwarzem Kaffee am Morgen. Dann erst setzte er sich zu ihm und beobachtete ihn dabei, wie der Brünette einen Brief an seine besten Freunde verfasste.

„Du lässt sich also immer noch bemuttern.“, ließ sein Rivale schließlich verlauten. Harry hatte selbst in dieser einen Woche gelernt, dass Malfoy ohne einen Schluck Kaffee und seine allmorgendliche Zigarette vollkommen unausstehlich war, doch heute schien er einen besonders schlechten Tag zu haben, redete er doch sonst nicht, sondern beobachtete ihn nur voller Spott. Oh, wie er diesen Blick doch hasste, der seine Wut auf ihn noch schürte und von alten Tagen erzählte, die sie in Hogwarts verbracht hatten.

„Freundschaft ist für dich wohl noch immer ein Fremdwort.“ Natürlich wusste er, dass er da nicht ganz recht hatte. Draco kannte Loyalität und er hatte wohl so etwas wie eine Freundschaft für eine handvoll Slytherin empfunden, doch das tat nichts zur Sache. Dieser Mann machte ihn schon jetzt fertig. Das konnte er nicht auf sich sitzen lassen. Schon gar nicht, dass er seine gute Beziehung zu seinen besten Freunden so in den Dreck zog.

Er konnte sehen, dass sich das Gespräch in Luft auflöste, als er in Dracos Gesicht sah.

Es tat ihm nicht leid. Ein solches Gespräch wollten sie wohl beide nicht führen. Sie beide hatten Angst davor, dass jemand seine Worte nicht mit Bedacht wählte und alte Wunden erneut bluten ließ. Keiner der beiden Streithähne wollte es darauf ankommen lassen, denn im Grunde waren sie beide noch immer verletzte und traurige Teenager. Ein Leben ohne wirkliche Jugend hatte bei beiden Spuren hinterlassen und sie beide hatten sich eine gewisse Feigheit antrainiert, die sie davor bewahrte dumme Dinge zu tun und sich auf Dinge einzulassen, die ihnen dumm erschienen. Sie waren sich ähnlicher als sie in diesem Moment wussten, doch sie beide ahnten es, ob sie wollten oder nicht.

Der Morgen verging wie jeder zweite Morgen in diesem Haushalt. Harry band den Brief, in dem er – mal wieder – vergaß seinen neuen Mitbewohner zu erwähnen, an das Bein der Eule und schmiss sie aus seinem Haus. Dann kümmerte er sich um den Abwasch, während Draco noch immer am Küchentisch saß und sich mit der Zeitung beschäftigte, während er mit dem unerträglichen Gestank seiner Zigarette die Luft verpestete und er ließ es über sich ergehen. Es war nicht zu verleugnen, dass die Dunkelheit mit Dracos Eintreffen auf seltsame Weise verschwunden war. Dafür fühlte er sich nun einfach unglaublich wütend. Es war ein anderes Gefühl, als die einlullende Depression, die ihn zehn Jahre lang befallen hatte. Natürlich war er nicht geheilt, war der andere doch noch lang keine Medizin oder Balsam für seine Seele. Auch wenn er Teil des damaligen Geschehens gewesen war, so lenkte er ihn trotzdem davon ab. Seit der andere Mann bei ihm wohnte, hatte er keine Alpträume mehr und konnte durchschlafen, was nicht unbedingt seine Laune besserte, doch man konnte eine deutliche Veränderung feststellen. Ob diese Veränderung von Desinteresse in Wut tatsächlich auch eine Besserung war, blieb ungeklärt und man konnte sicher einen langen Disput darüber führen und das Für und Wider beider Gefühle aufwiegen, doch zum Schluss würden sie alle zu dem selben Ergebnis kommen, zu dem auch Harry am gestrigen Abend gekommen war: Es war keine Besserung. Eigentlich war es noch viel schlimmer als zuvor. Mit brodelnder Wut im Magen lebte es sich schlechter als mit dem flauen Gefühl im Magen und dem schlechten Gewissen, das ihn plagte. Jedenfalls war es das, was er sich einreden wollte, nicht wahr? Es war einfacher Draco dafür verantwortlich zu machen, dass es ihm jetzt noch schlechter ging als zuvor, als sich einzugestehen, dass seine Anwesenheit ihn doch irgendwie ablenkte. Ob die Ablenkung nun gut oder schlecht war, war egal, denn Ablenkung konnte in seinem Zustand nur gut sein und da Molly und Arthur seit einer Woche nicht mehr bei ihm aufgekreuzt waren, hatte er keine andere Ablenkung.

Als Nichtraucher in einer Küche zu stehen, in dem ein Mann saß, der bereits seine dritte Zigarette an diesem Morgen rauchte, war eine Qual. Die Aschenbecher hatten sie nur für Besuch besessen, denn in ihrem Haushalt hatte niemand geraucht. Ron und Hermine hassten den Gestank so sehr, wie Harry ihn hasste. Er wünschte sie sich zurück. Zwar verbrachten sie erst zwei Wochen in Deutschland, doch trotzdem vermisste er sie sehr. Er wollte es sich ungern eingestehen, doch er machte sich sogar Sorgen, auch wenn ihn an jedem zweiten Tag eine Eule erreichte. Diese Eule und Malfoy waren zwei Dinge, die ihn daran erinnerten, was er hatte hinter sich lassen wollen.

Er hatte die Magie lang hinter sich gelassen, doch seine besten Freunde und sein erbitterter Feind mussten sie wieder zurückbringen, auch wenn Malfoy in seiner Gegenwart nicht zauberte. Laut eigenen Angaben hatte auch er seinen Zauberstab

lang nicht mehr in die Hand genommen. Ob er ihm glauben konnte, war unklar. Er wusste ja noch immer nicht, ob Malfoy in friedlicher Absicht kam oder doch einen teuflischen Plan ausheckte. Das Vertrauen war nicht existent. Wie konnte es auch anders sein? Sie hatten sich in ihrer Schulzeit eigentlich nur gestritten und daran änderte sich auch jetzt nichts. Wie konnten sie auch glauben, dass sich zwischen ihnen etwas bessern würde? Nur, weil sie nicht mehr in der Schule waren, wurden die alten Taten nicht vergessen. Natürlich sollte Harry langsam damit abschließen, doch das war ihm fast unmöglich.

Das Rascheln der Zeitung riss ihn aus seinen Gedanken. Kurz überlegte er, ob er Draco einfach die Tasse an den Kopf werfen sollte, verwarf diesen Gedanken aber sofort wieder und blickte über die Schulter in seine Richtung. Er sah ihn an, sturmgraue Augen sahen ihn an und für einen Moment konnte er seinen Blick nicht von ihm wenden. Er wusste nicht, wie lang er da stand und ihm in die Augen sah und er wusste auch nicht, wie lang Draco dort saß und ihn ansah. Der Moment verging, als Draco aufstand, den Blick auf den Tisch richtete und die Zeitung zusammenlegte, um nur wenige Augenblicke später aus der geräumigen Küche zu verschwinden.

Ein normaler Morgen in einem normalen Haushalt verging normal und in normalem Tempo. Der seltsame Moment in der Küche war schnell verdrängt und er ging zur Normalität über. Es war bereits Mittag, als er endlich aus der Küche kam und beschloss in sein Zimmer zu gehen. Es war Wochenende und er musste nicht arbeiten. Für einen Koch war ein Wochenende eher selten normal und es kam selten vor, dass er es wie die meisten Menschen mit einem normalen Beruf verbringen konnte, doch dieses Wochenende war sein freies Wochenende und dieses Wochenende würde er auf dem Sofa verbringen. Niemand würde ihm dieses Wochenende nehmen, selbst Draco nicht. Es war ihm schließlich auch gar nicht möglich. Er zog es schließlich vor seine Zeit in seinem Zimmer zu verbringen. Doch er sollte sich an diesem Tag täuschen. Kaum saß er auf dem Sofa und hatte den Fernseher angeschaltet, um sich verdummen zu lassen, trat Malfoy aus seinem Zimmer, gestriegelt und geschneigelt, als habe er etwas wichtiges vor. Nur kurz sah der Blonde ins Wohnzimmer und verabschiedete sich.

„Ich habe noch etwas zu erledigen. Ich werde zum Abendessen wieder da sein.“ Nicht, dass es Harry interessieren würde, eigentlich freute er sich sogar darüber, dass Malfoy endlich aus dem Haus ging und ihn für ein paar Augenblicke allein lassen würde. Am liebsten würde er ihm sogar sagen, dass er etwas zu essen mitbringen sollte, denn wenn er ehrlich war, so stand ihm heute nicht der Kopf danach zu kochen. Doch er ließ es, für solche Worte waren sie noch nicht bereit. Dafür war es zu früh, denn das Eis war noch immer einige Meter dick und es würde dauern, bis es schmolz. Zuweilen wurde es sogar noch dicker und wenn sie jemals wahre Normalität erreichen wollten, würden sie sich anstrengen müssen. Wie gut, dass der andere nicht lange bleiben wollte. Das würde es ihnen erleichtern. War es vielleicht das, was er erledigen wollte? Hatte er in der Zeitung nach Wohnungen gesehen und hatte vor sich nun einige anzusehen? Er wusste nicht, wie es sich mit Wohnungen verhielt. Er hatte auch nicht diese ausgesucht. Die Wahl hatte er Hermine und Ron überlassen, wobei wohl eher Hermine diese Wohnung erwählt hatte. Ihm sollte es nur recht sein, hatte er sich mit solchen Dingen noch nie besonders befasst und er wollte dort sein, wo seine besten Freunde waren. Damals schon hatte er gewusst, dass sie nicht ewig zusammen hier leben würden, aber nach dem Krieg war es ihm nur recht gewesen, dass er Leute hatte, die hinter ihm standen und ihn unterstützten. Und nun lebte er hier mit Malfoy,

der langsam genervt zu sein schien, weil Harry nichts sagte. Ein steifes Nicken folgte, dann drehte sich der Blonde auf dem Absatz um und verschwand. Es war das erste Mal, dass die Tür hinter ihm ins Schloss fiel, es war das erste Mal seit einer Woche, dass er die Wohnung verließ.

Erleichterung sollte seinen Körper durchströmen, die Anspannung sollte von ihm abfallen, doch die Anspannung blieb, die Erleichterung blieb aus. Es war ein seltsames Gefühl erneut allein in der Wohnung zu sein, auch wenn es nur wenige Stunden waren, die er allein sein würde. Das ungute Gefühl seinen Mitbewohner bald wieder zu verlieren blieb. Außer Malfoy hatte sich niemand für das Zimmer gemeldet, scheinbar zogen die Leute ein Zimmer in einer schlechten Wohngegend vor. London war nicht billig und er bot das Zimmer für einen Spottpreis an. Es war eigentlich lächerlich und seltsam, dass er sonst niemanden fand. Und wenn Malfoy eine andere Wohnung finden würde, dann wäre er wohl bald weg. Bei ihm glaubte Harry weniger, dass er auf den Preis achtete, sondern eher auf die Entfernung, die die Wohnung zu der von Harry hatte. Er glaubte kaum, dass der andere erpicht darauf war ihn wiederzusehen, sollte er erstmal ausziehen.

Im leichten Schockzustand legte er sich auf das Sofa, legte die Fernbedienung neben sich und blickte stumpf auf die Mattscheibe, ehe er schließlich einschlief, auch wenn er gar nicht müde war.